

Aus Madrid wird vom 27. Juli gemeldet: Der König wird veräusserlich den Herbstmänteln bewohnen und hierbei das Commando über die zu bildende Nordarmee selbst übernehmen. Der König gedenkt ferner die Provinzen Aragonien, Navarra und Castilien zu besuchen und alsdann hieher zurückzufahren, um Ende October die Kammer zu eröffnen.

Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Zweite Sammlung.

Leipzig, 28. Juli. Wie hiermit vorläufig kurz mitgetheilt werden möge, erschien soeben in Commission bei A. J. Köhler's Antiquariat hierfür ein neuer Band der Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs, ein in jeder Hinsicht erfreuliches Lebenszeichen des Vereins nach der literarischen Seite hin. Der würdig ausgestattete Band zählt bei 200 Seiten und zehn größere Beiträge, außerdem fünf kleinere Abschriften.

Dr. Wustmann lieferte den weitaus größten Theil der quellenmäßigen Mittheilungen, und zwar über Leipzigs Hödenordnung von 1504, sodann eine auch die durch das Tageblatt mehrfach gegebenen Berichtigungen und Ergänzungen der gebiegenden Lebensfeste Hieronymus Lotter's berücksichtigende Nachlese zu dem Leben dieses Leipziger Bürgers; ferner das Tagebuch einer Leipziger Bürgersfamilie aus dem 16. und 17. Jahrhundert (aus dem Archiv der Stadtbibliothek); eine deutsche Schulmedaille aus der Thomasschule (1660); die Verkennung des Harlekin durch die Reuberin; J. A. Cramer's Die auf Leipzig; endlich die erwähnten Abschriften (der Leipziger Silberthau; der Musikalenvorstand der Thomaskirche im Jahre 1564; zur Erbauung des Gewandhauses; Heinrich Marschner in Leipzig). Dr. Albrecht Kirchhoff schrieb einen der beiden umfangreichsten Abschriften des Bandes über Johann Gottlieb Fichte, Buchhändler von Nürnberg und sein tragisches Ende 1527; Pastor Dr. Oscar Günther besprach den Leipziger Aufenthaltsbericht deutscher Dichter und Denker im 18. Jahrhundert; Dr. R. Sachse die deutsche Urkunde über die Stiftung des Thomasklosters und Eduard Mangner gab eine Biographie Adam Brand's, des ersten Leipziger Oberlärcheneten. Wir freuen uns aufrichtig des neuen Schriftstückes, das wodurch der Forscher den Freunden Leipziger Vocalgeschichte dargebracht haben.

Fachausstellung des Tapetierergewerbes.

IV.

* Leipzig, 28. Juli. Es erübrigst noch, der bevorzugten auswärtigen Aussteller zu gedenken. Weltheim in Frankfurt a. M. führt unvergleichliche Tapeten vor, Carl Herrmann in Tischau eine große, höchst sehr dauerhaft und zweitmäig gearbeitete Galouise, Gebr. Ludwig in Dresden Vorlagen für Gardinen, Möbel und Dekorationen, Braun & Co. in Rawicz (Polen) Rohbaare, Rud. Schomburg in Blaues bei Dresden Tapetier- und Sattlerwerkzeug, D. Leutheis & Co. in Dresden allerhand Rohmaterialien für das Gewerbe, Möbel & Unger in Schönbecke Bürten und Kinsel, Paul Gerhard aus Dresden eine sehr reichhaltige Auswahl von Seilerwaren, C. Dräxel aus Wien, Leder, Holzleiterant, sehr elegante Posamenten und Holzskulpturen-Segenstatuen, die Lampi-Rohhaarsspinnerei von Kraus & Weisch in Plagwitz und Gebr. Sandberg aus Freiburg in Schleifer-Rohhaar und Seilerartikel, Leopold Fuhmann aus Stuttgart drei Garnituren von Polstermöbeln gestellten, Meisterlein, Kronheim & Co. in Berlin Rohmaterialien für das Gewerbe.

Beim Aufsteigen in die Ausstellungsräume fällt im Treppenhaus eine ganz prächtig ausgeführte Willkommen-Decoration der Aufmerksamkeit. Diese ist nach einem Entwurf und unter Leitung des Tapetiers Herrn Wilhelm Thäler hergestellt, während die übrigen notigen Decoraion vom Comité gemeinsam durch Herrn Gustav L. Hanke gefertigt wurde. Die Ausstellung, welche wir wiederholt als einen erfreulich günstigen Ausdruck der Leistungsfähigkeit unseres heimischen Gewerbebandes zu bezeichnen haben und der allgemeine Beachtung empfehlen, wird noch bis zum 2. August zur Beobachtung geöffnet sein. Am nächsten Mittwoch beginnen, ebenfalls in der Centralhalle, die Versammlungen der Tapetier-Bandererversammlung.

Alte Leipziger Liebesbriefe.

Insbesondere unsere heimatklugste Jugend, aber wohl auch Leute, welche bereits die Trauringe gewechselt haben, dürften nachstehende Briefe interessiren, welche zwei Liebhaber, der schwedische Lieutenant zu Ross Caspar Melby und der Kaufmann Bürger Dörr in Auerbachs Hofe, an die junge und wahrscheinlich auch liebenswürdige Witwe des 1645 beim Sturme auf Roßlau erschossenen Capitains Hans Löwe, Elisabeth geborene von Brehmin, schrieben, die derb rauflustige Kriegsgurgel neben dem geschneigerten Kaufmann. Der Lieutenant schrieb:

Wohl Eile Ehrentugendsame in ihren viel geliebte sehr werte Freundin,

Dieselben sindt meine bereitstehende ehrendienste zuvor und helle der Frauen gerne eher geschriften, so ist es an deme ich keine gute Gelegenheit gehabt. Berichte meiner Freigegangenen Freunde, hiermit zur freundlichen Nachricht, daß ich, nachdem ich von Ihr weggeritten ich an Ritterherr Schulmann kommen und mich mit ihm herum geschossen, den ich aber so weit getrieben, daß ich ihm das Pistoll aus der Hand auf viel stücke gerissen und er endlich, nachdem er sich verschossen, von mir quater gebeugt. Von dor ich Gottlob ferner alßier glücklich angelangt und habe ich wegen Ihrer Sachen bei Herrn Wachstein fraget, so sich aber entschuldigt, weil er den Ketz nicht kennt. Ditt ist gar ebentwürdig, sie wolle mit doch unbefriedet ihren Kunden beschreiben, wonach ich ziemlich Verlangen trage. Ich werde nicht unterlassen mit ehrbar Post hinwieder

zu schreiben, bis inmittelst ebentwürdiglich so ich mich jünächst etwas mit vobölichen Worten herausgerufen habe ich solches zu verzeihen, so ich der öfter wiederkomme werde ich förlidet mich finden lassen. Schreib von inmittelst Gottes Obhut und verbleibe Erfurth d. 28. Jan. Anno 1648.

Meiner viel Geliebten Frau Capitainin die hiergegebener Andacht
Caspar Melby Vient, mpr.

Die Frau Capitainin antwortete:

Edles Herz, woh reicher gesalzter und eingiger Überwinter mein nunmehr verliebten Herz, den selben benebnet Vertheilung meiner unvergänglichen gewohnheit, demselben wünsche ich viel pflichtenheit. Wenn derselbe noch bei guter gesundheit ist wird es mir lieb zu erfahren sein, was mich anlangt in Gott zu danken. Doch aus extrem schreiben verstanden, als ich von mir weggeritten seit groß unglück mit dem rittmeister gehabt hat und in nut gut, daß es ohne Schaden abgelaufen. Hette nicht vereinigt, daß er eurem eigenjungen lob nachfolgen wird und mich so in fortan vergessen soll, weil ich doch ständig in meinem Herzen sei. Was kan ich Ihnen, daß er so eigenjung ist. Auch thue ich ihm zu wissen neulich am 2. Februar der graff ein groß Unglück gehabt hat, als er von Dresden eine meile weg von Leipzig ist er dort verloren in dem dorfe, dat aber den abend nach Leipzig an den obriens geföhrt und den obriens lassen bitten, er wolle doch auf den morgen früu der Thor mit dem frischen öffnen lassen, dannmit er beobachtet seinen leiden in die Stadt kommen möchte, welches aber Gott nicht hat haben wollen. Also ist ihm all sein habe gut verbrannt daß er nicht mehr davon gebracht hat aß das fleisch auf seinem leibe, und des friken morgens zu fuße in die Stadt kommen und alle seine Knechte sind davon gelaufen. Der Knecht des graffen dat der dorff angehört dat der ist in dem Sialle vorbrannt mit alle den pferden denn er hat nicht aus dem Sialle kommen können. Hiermit befiehlt ich mich in den schutz des allerhöchsten. Die ihm liebet. Elisabeth Brehmin N. S. ist bei H. Capitain-Lieutenant Gamius auf der N. S. ist bei H. Capitain-Lieutenant Gamius auf der Auerbacherbrücken zu erfragen.

Der Brief des Kaufmanns Jürgen Dörr in Auerbachs Hofe an die Capitainin lautete folgendermaßen:

A Madame Madame Löwin née Brehmin présentement im Kupfergästelein.

Schöne Dame.

Wiewohl Ich durch Ihre liebreiche Freundschaft angefrochten mich eine geraume Zeit bemühet dero selben in persönlicher gegenwart aufzuwarten und die treue gemüth-nejigung so Ihre angenehme schönheit den mir verursachet lathamlich zu offenbaren und anfang zu geben. So hat doch bisher die witerwertigkeit des glücks solches nichts deho weniger alstels hintergetrieben und aufzuhalten, also daß ich endlich (wo ich anders der Herthaftätigung abweghamster gedachten entsetzt sein wollte) diesen großen fehler begebet müssen vimb derselben durch biegsmiss mein gemüth zu vertheilen zu geben gewungen worden. Nicht zweckende, Allerschönke, dieselbe werde solches mit gewogenen augen ansehen und diesen meinen begangenem irrtumb mit der Volksmuth Ihrer freundlichen höflichkeit nach genügen anlegen und Ihnen aertigsten diener eine gelegenheit, bei welcher et dieselbe thunlichst schuldigheit nach persönlich zu bedienen erdig durch eine erwünschte Antwortschrift an die Hand zu geben geruhet, da er dan von Liebe passionirtes gemüth mit mestern erklärende sich Ihrer liebtheitenden schönheiten verbinden und verpflichten würde also daß er sei und bleiben wird bis in sein

Jürgen Dörr.

Darumb eröffne mit die auffangeneigten ohren, Die Du zu lieben doch so lieblich bist geboren, Und los in ehem mid Dein Lieblich dienen sein, Weil einer doch ein mahl mit Dir musch schlafen ein. Wie soll der liebes-strif, der purpur Deiner Wangen, Dir, meiner Herthafer zu dienen mich umhangen? Dein süßer augen blist nunmehr meine Freude bin und madet also baldt daß ich gebrächlich bin. Erlang ich dich so soll mein Herz an Deinem hängen Bis daß es in die flukt der abgesetzten gängen, Und wenn es dann alda, wirds wieder daß es klopft Und holen geist der Dir o meines lebens lussi.

Dörr belam, troc seines zierlichen Briefes, einen Korb, doch auch der Reiterlehnant ging der Capitainin verloren. Es stellte sich nämlich heraus, daß derselbe bereits verheirathet war, und großend wandte sich die Witwe von Leipzig und zog nach Halle. O. M.

Deutsche Wissenschaft und französische Kinder.

Etwas für Handwirte und Naturforscher.

Bitte nicht mißverstehen: es handelt sich — wie eigentlich selbstverständlich — um keinen plumpen Spaß. Wirkliche Kinder bilden das Objekt einer gelehrten Forschung, und es ist eine wirkliche Geschichte, die wir einem Pariser Blatt entlehnen. Wenn die spätkastilische Antologie zu Gunsten der deutschen Wissenschaft spricht, so weiß man, daß das Volk aus Franzosenmunde kommt; die Geschichte hat sich mittler im Herzen Frankreichs zugetragen. Zur Sache.

Man hat jenseits der Vogesen das Wort Sully's. Minister Heinrich's IV., nicht vergessen: „Aderbau und Viehzucht sind die beiden Aumenbrüste Frankreichs“. Das Land ist in verschieden Regionen getheilt, in deren Hauptstädten abwechselnd Aderbauausstellungen gehalten werden. Nun sollte auf einem Congress, zu welchem diese Regionen Deputierte abschicken, bei dem Minister in Paris bestimmt werden, welche Rassen von Rindviech als reine edle Vollblutrassen zu diesen Ausstellungen zugelassen werden dürfen. Schon waren die Hauptstädte alle fest bezeichnet worden, da kamen auch noch die Bauern und Grundbesitzer vom Mezeno. Der Mezeno (Alpen und Pyrenäen ausgenommen), in dessen Nähe die Voie entspringt, ist wohl der höchste Berg Frankreichs und liegt in dem wilden einsamen nördlichen Theile der Cevennen; die bloße Lage deutet an, daß hier alles Eingeborene ursprünglich sein muß; schon A. César hat gesagt, daß diese Gegend durch diese Berge wie durch eine Mauer von der Welt abgeschlossen sei. Wie erstaunlich, sie wolle mit doch unbefriedet ihren Kunden beschreiben, wonach ich ziemlich Verlangen trage. Ich werde nicht unterlassen mit ehrbar Post hinwieder

vom Congress nach kurzer Musterung des ver-

gangenen Rückwicks dasselbe vornehm latz als

Bastardrace absetzten und nach Haufe schichten.

Darüber gewaltige Entrüstung in dem Gebirge,

Tumult auf den Wochenmärkten zu Le Pan, der

Hauptstadt des Departements; die ganze Gegend

ist berühmt durch die Maulthierzucht, ein Drittel

der spanischen Maulsaf wird von hier aus bezo-

gen, diese Strenge wird hier gepflegt; aber die

Heimheit der eingeborenen Bastardrace ließ man

nicht antasten. Was half's freilich? Paris hatte

gesprochen und die Bauern vom Mezeno mußten

schweigen. Dann und Ach lag über ihnen Rindern.

In einem so alterthümlichen Lande fehlt es na-

türlich nicht an Alterthümern und Alterthümern;

meistens berühmt als solcher ist der Archivath

Aymard in Le Pan, der auf seinem Grundstück ein

eigenes Museum errichtet hat. Den wünschte die

Pariser Hoffarth um so mehr, als er seit langer Zeit

einen gelehrten Streit für die historische und prä-

historische Größe seiner Stadt und Heimat

führt. Wie er mit den Pfaffen wegen des keltisch-

römischen Ursprungs der Stadt Le Pan einen

heiligen Proces führt und endlich siegreich aus-

gesiegt hat, darüber haben wir selbst ein Langes

und Breites geschrieben. Unter den prähistorischen

Werkzeugdalen, die Herr Aymard hier entdeckt

hat, sieht der fossile Mensch oben an, der im

nahen Sultan Venise gelegen hat. Davon hört

einmal ein deutscher Anthropolog und Naturforscher;

der will das Wunderstück sehen und reist nach

Le Pan. Herr Aymard entzückt die Aufmer-

samkeit des deutschen Gelehrten auf sich gelenkt

zu haben, zeigt diesem alle kostbarkeiten seines

Museums. Da fällt der Blick des Naturforschers auf einen Ossenschädel, der an der

Decke hängt; das Knochengebäude muß dem

Herren, dessen Name dem Berichterstatter un-

bekannt ist, sogleich aufgefallen sein, denn er hat

seinen Werth den Schädel doch herunter zu nehmen.

Höchst gefällig kommt der Archivath iodann weiter,

er nimmt Schrift für Schrift die sozialistischen Lehren

vor, beleuchtet im zweiten Theile die Bestrebungen

der Socialdemokratie, im dritten Theile die Grunds

lagen des sozialistischen Staats und im letzten Theile

die Forderungen der sozialistischen innerhalb des heutigen Gesellschafts. Am Schlusse recapituliert er den Inhalt der Darlegungen und zieht folgendes Urtheil über die Socialdemokratie ab: „Wer noch ein Gefühl hat für Recht und Freiheit, wer Frau und Kinder liebt, wer an eine sittliche Weltordnung glaubt, — Der kann nicht Socialdemokrat sein. Wer einen unerhörten Raubact mißbilligt, wer vor blutigem Bürgerkrieg zurückflieht, wer nicht mitarbeiten will an dem Umsturz von Thron und Altar, wenn die Hände der Familie noch heilig sind — Der kann keinen Sonnenuntergang in den Reichstag wählen!“ Wer können die Flugschrift, deren Werth und Bedeutung über die Wahlen hinaus vorherholt wird, der allgemeinen Beachtung nur dringend empfehlen. Die andere, in demselben Verlage erschienene Flugschrift führt den Titel: „Die Wahlen zum Reichstag und was dabei auf dem Spiele steht.“ Sie soll ein ernstes Wort an alle Wähler sein und namentlich über die Ergebnisse aussäubern: Warum ist der Reichstag aufgelöst worden? Was haben die Wähler für das Volk gethan? Welches hat der Reichstag das Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokraten abgelehnt? Warum dürfen keine Socialdemokraten gewählt werden? Ein Beitrag auf die drei ersten Fragen bricht die Flugschrift eine kräftige Banne für die von Reaktion und conservativen Presseorganen so eng verleumdeten liberalen Parteien und führt den Beweis, wodurch sie in Deutschland treiben müßten, wenn die Conservativen ihre Absicht, die Liberalen im Reichstag in die Minorität zu bringen, erreichen würden. Das Schlussschluß dieser Schrift lautet: „Wer auf dem nächsten Weg zu den glücklich überwundenen traurigen Zuständen vergangener Jahrhunderte zurückkehren will, der wähle conservativen. Wer den Umsturz aller Dinge will, um an deren Stelle die vermeintlich heilige Welt, die sich in den Köpfen der Herren Bebel und Liebknecht malte, zu sehen, Der wähle socialdemokratisch! Wer die rubige, gefüllte Fortentwicklung unserer politischen und wirtschaftlichen Zustände will, der wähle liberal!“

Das heutige Gaffspiel des Herrn Karl Wittell bringt uns im Alten Theater eine von vielen Seiten lebhaft gewünschte Wiederholung des seinen Lustspiels: „Ein Attache“. Morgen Abend wird uns der Gast im Neuen Theater in den Gottschall'schen Lustspiel: „Der Vermittler“ eine neue, seinem frischen Humor besonders angenehme Rollen vorführen, die er hier zum ersten Male seinem Lustspielrepertoire einreihen wird. Die genannte, hier mit wachsendem Erfolg gegebene Novität, in welcher sich neben dem eleganten Geist unerstcheinlichen Dichters seine Situationskunst in überraschendem Lichte zeigt, ist vor Kurzem auch im Hoftheater zu Braunschweig mit großem Erfolg in Scena gegangen. Gleichzeitig melden uns aufwärtige Blätter, daß das Stück von den Hamburgern, Stuttgart, Mannheim, sowie von dem Wiener Carltheater, dem Thaliatheater zu Hamburg u. s. w. zur Aufführung angenommen ist. In der heutigen Aufführung des Lustspiels wird übrigens dießmal, wie wir noch zu erwähnen haben, die früher von Marie Geistinger gegebene Rolle der Adelgunde von Hohenland von Frau Marie Senger geholt werden.

* Leipzig, 28. Juli. Am heutigen Morgen von 5 Uhr an entfaltete sich auf dem Dresdner Bahnhofe ein reges Leben, das dem an den frequentirtesten Wochontagen in nichts nachstand. Die heute vom Ad. Schmidt'schen Reise-Bureau besetzten Extrajüge nach Dresden hatten von Leipzig aus circa 2000 Passagiere aufgenommen, zu denen sich die mittleren Extrajüge wiederholt mehr als 800 Altenburger gefüllt haben, so daß die Gemüthsstädt der Reisenden die stattliche Ziffer von ca. 3000 repräsentirte. Leider sind solche Ziffern und die Bevölkerung ungebrüderlich, und das Resultat ist ebenso ungünstig wie unbestimmt. Der Bahnverkehr ist ebenso schlecht wie der Bahnverkehr, und das Resultat ist ebenso ungünstig wie unbestimmt.

* Leipzig, 28. Juli. Im heutigen Bevölkerungsbüro entfaltete sich gestern ein 15

Jahre alter Laufbursche, Ramon Albrecht,

welcher wegen verloster Vergütung seines Prin-

cipals, eines Goldarbeiters, seit mehreren Wochen

</div